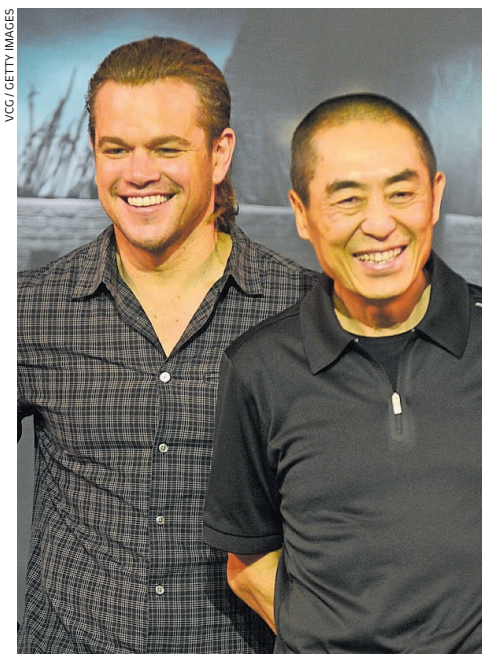
Links: Der Berner Clemens Klopfenstein (Mitte) mit Sohn Lukas-Tiberio (l.) war Ehrengast der Filmfestspiele. (Macau, 9. 12. 2016)

Unten: Matt Damon und Zhang Yimou an Pressekonferenz zu «The Great Wall».



VCG / GETTY IMAGES

China startet Film-Offensive

Peking leidet darunter, dass sein Kulturschaffen global kaum beachtet wird. Das soll sich ändern: Mit der Soft Power des Kinos wird jetzt um den Westen geworben. **Von Christian Jungen, Macau**

Wer an der Zukunft des Kinos zweifelt, sollte nach China fahren. Zum Beispiel nach Macau, in die 62 Kilometer westlich von Hongkong gelegene Sonderverwaltungszone. Hier kann man der Wirtschaft beim Wachsen zusehen. Überall werden Türme hochgezogen – Luxushotels, in denen neben Spielkasinos auch Multiplexe eröffnen. 27 neue Kinosäle werden in China jeden Tag eingeweiht. Keine «Schuhschachteln» wie bei uns, sondern Paläste, wie sie in den 1910er Jahren gebaut wurden. In einem davon, dem 1800 Plätze fassenden Venetian Theatre, ist gerade «The Mole Song - Hong Kong Capriccio» von Takashi Miike fertig, ein fulminanter Actionfilm, der in der Unterwelt von Hongkong spielt. Er feierte am ersten internationalen Filmfestival von Macau Weltpremiere.

Koproduktion mit Hollywood

Tausende junger Fans säumen den roten Teppich, Fernsehteams drängen zur Pressekonferenz, an der auch einige westliche Journalisten teilnehmen. Sie wurden von den lokalen Behörden eingeladen. Diese verfolgen das Ziel, chinesische und ostasiatische Filme zu promoten. «Ich glaube allerdings nicht, dass Produktionen wie ‹The Mole Song› im Westen grosse Chancen haben», sagt die aus Hongkong stammende Kulturwissenschafterin Vivienne Chow. «Dafür sind die Themen der asiatischen Filme zu wenig universell.» Bisher habe es erst ein einziger chinesischer Film geschafft, im Westen erfolgreich zu sein: Ang Lees «Crouching Tiger, Hidden Dragon». «Und der stammt erst noch von einem Taiwaner. Das ist eine riesige Schmach für Peking, das sich verzweifelt nach Anerkennung in der Welt sehnt», erklärt Chow: «Das Problem betrifft nicht nur das Kino, es gibt kein einziges zeitgenössisches chinesisches Werk, das von einem globalen Publikum akzeptiert wurde.» Den Einwand, Künstler Ai Wei Wei sei doch ein globaler Superstar, kontert sie mit der Bemerkung: «Aber er ist ein Dissident.»

Um die Misere zu beheben, hat die Kommunistische Partei den Export der nationalen Kulturindustrie schon 2011 zu einer Priorität ihrer Regierung erklärt. Mit Soft Power, also der Verbreitung eigener Werte über Kultur, soll das enorme Wirtschaftswachstum der Volksrepublik flankiert werden. Eine zentrale Rolle spielt dabei das Kino. Zum einen forciert das staatliche Filmbüro Projekte wie «The Great Wall», eine Koproduktion mit der US-Produktionsgesellschaft Legendary. Der 150 Millionen Dollar teure Fantasyfilm des chinesischen Starregisseurs Zhang Yimou erzählt, wie eine Eliteeinheit auf der Chinesischen Mauer gegen Monster kämpft. Eines der Viecher ist Taotie, eine wichtige Figur aus der chinesischen Mythologie. Der Film wurde zwar in China gedreht, aber auf Englisch. In den Hauptrollen sind Matt Damon und Hongkong-Superstar Andy Lau zu sehen. «The Great Wall» ist am Freitag in China angelaufen und kommt im Februar 2017 im Westen heraus.

Zum anderen setzt China auf Anlässe wie das 1. Internationale Film Festival & Awards Macao, das am letzten Dienstag zu Ende ging. Warum Macau? Die ehemalige portugiesische Kolonie ist ein Ort, an dem sich Ost und West treffen. Sie ist Peking-freundlicher als die Sonderverwaltungszone Hongkong, wo es starke Unabhängigkeitsbestrebungen gibt. Seit die lokale Regierung vor zehn Jahren entschieden hat, die Stadt zum Las Vegas des Ostens zu machen, lebt sie von ihren Spielkasinos. «Viele korrupte chinesische Regierungsvertreter haben hier ihr Geld gewaschen», erklärt Hongkong-Regisseur Stanley Kwan, Mitglied der Festival-Jury. «Doch nun bekämpft Staatspräsident Xi Jinping Korruption, und das hat zu einem Einbruch des Wirtschaftswachstums geführt.» Deshalb setzt Macau nun auf Tourismus und auf die Unterhaltungsindustrie. Mit seiner Altstadt im Kolonialstil ist die Metropole nicht nur als Drehort beliebt. Seit drei Jahren werden hier auch die Asian Film Awards verliehen, eine Art Oscar-Show, die in vielen Ländern live am Fernsehen übertragen wird.

Das Filmfestival soll das Image der Stadt als Begegnungsstätte der Kulturen stärken. Mit der Leitung wurde kein Geringerer als der italienische Sinologe Marco Müller betraut. Mit einem Budget von angeblich zehn Millionen Dollar stellte er ein überzeugendes Programm mit asiatischem Genrekino und westlichen Autorenfilmen zusammen. Am Vorabend der Pressekonferenz schmiss Müller jedoch den Bettel hin. Er soll sich mit den Organisatoren verkracht haben, als sich die Kasinobetreiber einmischten – alle wollten glamouröse Vorstellungen mit dem roten Teppich in ihrem Hotel beherbergen. Kurzschlusshandlungen sind eine Müllersche Spezialität: In Locarno kündigte er im Jahr 2000 am Vorabend des Festivals seinen Rücktritt als Direktor an. Das Festival von Macau fand trotzdem statt. Als am Eröffnungstag ein dänischer Journalist an der Medienkonferenz wissen wollte, warum Müller zurückgetreten sei, antwortete die Festival-Managerin Lorna Tee: «Diese Frage gehört nicht hierher.»

Staunen über Max Rüdlinger

Das Festival dauerte bewusst «nur» sechs Tage, denn Festlandchinesen dürfen Macau maximal sieben Tage pro Jahr besuchen – rund die Hälfte des Publikums kam vom Festland. Man spürte, dass ein aufrichtiges Vermittlungsbemühen hinter dem Anlass steckt: Interviews mit Filmemachern wurden in mehrere Sprachen (Mandarin, Englisch, Portugiesisch) übersetzt. Es ging den Organisatoren nicht nur darum, westlichen Zuschauern chinesische Filmkunst schmackhaft zu machen, sondern auch darum, das lokale Publikum für westliche Filmsprache zu sensibilisieren. Keine einfache Aufgabe: So verliessen viele Chinesen am ersten Abend nach den Reden der Offiziellen den Saal des Kulturzentrums, noch bevor der französische Eröffnungsfilm «Polina, danser sa vie» gezeigt wurde.

Mehr Glück hatte der Schweizer Clemens Klopfenstein. Er – ein alter Marco-Müller-Spezi – stellte im Galaxy-Kino seinen philosophischen Spielfilm «Macao oder die Rückseite des Meeres» vor, den er 1988 in der portugiesischen Kolonie gedreht hatte. Es ist ein philosophischer Film, in dem Max Rüdlinger nach einem Flugzeugabsturz im Paradies erwacht. Das Publikum schaute am Ende Klopfenstein mit grossen Augen an. «Mein Paradies-Bild, das auf die griechische Mythologie zurückgeht, ist den chinesischen Konfuzianern natürlich fremd», sagte Klopfenstein hinterher. Geklatscht haben die Chinesen, als der Schweizer auf der Bühne erzählte, dass der grosse Regisseur Ang Lee («Life of Pi») ihn als Vorbild bezeichnet habe. «Als ich am Pacific Film Archiv in Los Angeles lehrte, besuchte Lee eine meiner Vorlesungen und sagte, er habe mein Meisterwerk ‹Geschichte der Nacht› studiert und eine Arbeit darüber geschrieben.»

Das Festival fand zu einer Zeit statt, in der das Ost-West-Verhältnis in der Filmbranche auf die Probe gestellt wird. Westliche Produzenten nerven sich, dass China nur 34 ausländische Filme pro Jahr zulässt. Im amerikanischen Kongress wiederum wächst der Unmut über die Expansion chinesischer Konzerne. Die Wanda Group hat mit AMC die grösste amerikanische Kinokette, die Golden Globes sowie mit Legendary eine Produktionsfirma gekauft. CEO Wang Jianlin erklärte kürzlich, er wolle nun ein Hollywoodstudio kaufen. Dasselbe Ziel verfolgt auch Jack Ma vom E-Commerce-Giganten Alibaba. Im US-Kongress befürchten nun sogar Demokraten, die Kommunistische Partei Chinas wolle via Hollywood ihre Propaganda im Westen verbreiten. Donald Trump goss zusätzlich Öl ins Feuer, als er im Wahlkampf sagte, er könne sich vorstellen, chinesische Güter mit bis zu 45 Prozent zu besteuern. Es wird noch viele Initiativen zur Annäherung wie das Macau-Filmfestival brauchen, bis die Gräben überwunden sind. Einen kleinen Beitrag dazu leistete die asiatisch dominierte Festival-Jury: Sie verlieh die Hauptpreise an westliche Beiträge. «The Winter» aus Argentinien wurde als bester Film geehrt, «Trespass Against Us» aus England erhielt den Jurypreis.

Im US-Kongress befürchten nun sogar Demokraten, Chinas Kommunistische Partei wolle via Hollywood ihre Propaganda verbreiten.

Sie helfen Macau

Marco Müller. Der ehemalige Direktor von Locarno und Venedig hat das Programm des Festivals kuratiert.

Olivier Père. Der Film-Chef des TV-Senders Arte ist einer der Berater des Festivals. Er war auch Direktor in Locarno.

Clemens Klopfenstein. Der Berner ist einer der Botschafter des Festivals, weil er vor 28 Jahren einen Film in Macau drehte.

KEVIN LEE / GETTY IMAGES

Tom Cruise und Alibaba-CEO Jack Ma.